

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Se. Majestät der König hat dem Finanzreferendar I. Klasse Pfuderer eine Finanzamtmannstelle bei dem Kameralamt Neuenbürg übertragen.

Neuenbürg, 26. Sept. Die am 10. ds. Mts. beim Abholen der Post verunglückten beiden Dragoner, welche alsbald nach dem Unfall in ärztliche Behandlung im hiesigen Bezirkskrankenhaus kamen, konnten heute als geheilt entlassen werden.

Neuenbürg, 26. Sept. Im Hinblick auf die starken Stürme der letzten Tage ist zur Vorsicht zu mahnen. Es werden oft in leichtsinnigster Weise Blumenstöcke und andere Gegenstände vor's Fenster ohne jegliche Befestigung oder Schutzvorrichtung gestellt. Dies birgt nicht nur eine große Gefahr für die Passanten in sich, die leicht durch das Herabfallen eines solchen Gegenstandes verletzt werden könnten, sondern hat auch zutreffendfalls die Haftpflicht im Gefolge, indem der betreffende Eigentümer für den Schaden aufzukommen hat, der durch seine Schuld bzw. durch seinen Leichtsinne herbeigeführt wird. Es dürfte daher nicht unangebracht sein, auf diese Gefahren hinzuweisen, die schon für manchen von den schwersten Folgen begleitet waren.

Calw, 21. Sept. Die bürgerlichen Kollegien haben einstimmig bei der Gehaltsregulierung der hiesigen höheren Lehrer die Rückwirkung der Gehaltsnachzahlung bis zum 1. April d. J. genehmigt. Die geringe Mehrausgabe, die für die Stadtkasse entsteht, soll durch eine kleine Erhöhung des bisher ziemlich niedrigen Schulgelbes in den oberen Klassen ausgeglichen werden.

In Calw und Nagold wird über die Zeit der Obsternie jeden Samstag ein Obstmarkt abgehalten.

Nagold, 23. Septbr. Ueber die Dauer der Obsternie werden hier regelmäßig am Samstag Obstmärkte abgehalten. Der heutige erste Markttag war sehr stark befahren. Der Durchschnittspreis per Ztr. Mostobst betrug M. 4.50.

Aus Pforzheim wird der „Frlf. Btg.“ u. a. geschrieben: Es gebe eine Menge Leute, die aus lauter Furcht vor einer möglichen geschäftlichen Vereinträchtigung das Vorhandensein einer ernstlichen Typhus-Gefahr beharrlich leugnen und mitunter in diesem ihrem Eifer selbst davor nicht zurückschrecken, die behördlichen Warnungen als unnütz und übertrieben und die Typhus-Gefahr als zu dem Zweck heraufbeschworen anzusehen, die einigen reichen Leuten lästige Einquartierung von der Stadt fernzuhalten. Die weitaus größte Mehrzahl der Einwohnerschaft ist einsichtig genug, zu erkennen, daß es unter den obwaltenden Umständen besser war, wenn die Militärverwaltung von einer Belegung mit Truppen abgesehen, obgleich dadurch einige Geschäftsleute zu kurz kommen mögen. Wenn erst einmal die freilich Millionen erforderliche Sanierung der Stadt durchgeführt ist, wird dies indirekt allen Geschäftsleuten zu gute kommen. Für jetzt müssen wir uns damit zufrieden geben, daß die Typhus-Erkrankungen voraussichtlich für dieses Jahr ihren Höhepunkt überschritten haben, daß sie nicht allzugesährlich aufgetreten und daß schon die in wenig Wochen fertig werdende Trinkwasserleitung ein wesentliches Moment gesundheitlicher Besserung bilden wird. Bis die Kanalisation und die Flußregulierung beendet ist, werden freilich noch einige Jahre vergehen.

Pforzheim, 26. Sept. Die als vorzüglich renommierte Weinwirtschaft zur Fortuna ist von Herrn Kröner an Herrn Fritz Krämer um den Preis von 80000 M. verkauft worden.

Pforzheim, 26. Septbr. Vorgestern Sonntag fand auf der Strecke Mannheim-Karlsruhe das Wettfahren um den Meisterschaftstitel als Radfahrer von Süddeutschland statt. Trotz der sehr schlechten Witterung legte Herr W. Augenstein-Pforzheim die 132 Kilometer lange Strecke in 4 Stunden 22 Minuten zurück. Hiefür erhielt derselbe außer dem Meisterschaftstitel noch Preise im Werte von über 200 M.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Sept. Nach dem „Reichsanzeiger“ ergab die Schätzungszahl für den Erntestand im deutschen Reich für Mitte Sept. für Kartoffeln 2,7, Klee 3, Luzerne 2,8, Wiesen 3, wobei 2 einen guten Ertrag, 3 einen mittleren Ertrag bedeutet. Das warme Wetter zu Anfang des Monats September ermöglichte die frühzeitige Beendigung der Ernte. Die Mäuseplage wurde durch den inzwischen niedergegangenen Regen gemindert. Kartoffeln versprechen einen guten Ertrag in Süddeutschland, Hessen und Schaumburg, eine ungünstige Ernte in dem östlichen Preußen, Sachsen, Thüringen, Mecklenburg und Oberelsaß, sonst einen mittleren Ertrag. Klee hat im allgemeinen durch die Trockenheit Not gelitten, nur in Sachsen und Thüringen ist er befriedigend. Luzerne ist infolge anhaltender Trockenheit zurückgeblieben. Der Ertrag ist gering. Die Qualität ist gut, soweit sie nicht noch durch den letzten Regen gelitten hat. Gewässerte Wiesen gaben bei Frühmahden eine gute Grummeternte; wo das Futter indessen nicht rechtzeitig eingebracht wurde, ist es durch den andauernden Regen wertlos geworden. Hochgelegene Wiesen litten durch die Trockenheit. Sie gaben wenig, aber guten Ertrag, und stehen nur in Sachsen und Thüringen gut, sonst überall unter Mittel.

Mainz, 23. Sept. Die Verhandlungen der Versammlung des Vereins der deutschen Volkspartei wurde bei zahlreicher Beteiligung heute abend von Sonnemann-Frankfurt eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde Hr. Hausmann-Stuttgart gewählt. Der erste Tag brachte hauptsächlich Berichte aus dem Parteileben, über die Parteifinanzen, die Thätigkeit des Partei-Ausschusses, ferner die Berichte aus den einzelnen Gebieten. In dem Bericht aus Württemberg wird konstatiert, daß auf den Siegeslauf von 1895 ein gewisser Rückschlag eingetreten ist: es zeige sich, daß es fast schwerer ist, eine Position zu behaupten, als eine zu erobern. Der Bauernbund agitire lebhaft, aber nicht öffentlich, sondern möglichst unter der Hand, was um so gefährlicher sei. In Graisheim habe die Partei Aussicht, einen Erfolg für das in Tübingen verloren gegangene Mandat zu gewinnen. Den Reichstagsstich in Eplingen werde man mit aller Energie zu behaupten suchen. Den Reichstagsbericht erstattete Konr. Hausmann. Er besprach die verschiedenen Vorlagen, die den Reichstag im verfloffenen Jahre beschäftigten. Die auswärtige Politik, meinte der Redner, gebe keinen Anlaß zu besonderer Kritik; sie bewege sich recht geschickt und in würdigen Bahnen. Was die Verhältnisse im allgemeinen anlangt, so verkannte der Redner nicht, daß die Lage der Volkspartei sehr schwierig sei. Die Zustände in Preußen, die Uneinigkeit innerhalb der vorigen Regierung, deren Angst vor dem Junkertum, das ein wichtiges Kulturwerk, die Kanalvorlage, scheitern ließ — alles wirke zusammen, um die politische Arbeitsfreudigkeit zu lähmen. Der Imperialismus in Amerika erschwere in Deutschland den Kampf gegen den Militarismus; dazu komme, daß der wirtschaftliche Aufschwung den Steuerdruck minder beschwerlich erscheinen lasse. Die Furcht vor der Sozialdemokratie treibe viele Bürger ins reaktionäre Lager, und so stöße die Konzentration der parlamentarischen Linken, so zweckmäßig sie wäre, auf Widerstand. Nachdem sodann Frankfurt als Vorort wiedergewählt wurde und Nürnberg zum Ort des nächsten Parteitags bestimmt worden war, wurden die Verhandlungen geschlossen.

In Würzburg wurde ein Diebstahl von militärischen Geheimpapieren aus dem Bureau der 2. Feldartilleriebrigade in Würzburg ausgeführt. Es handelt sich u. a. um Mobilmachungspläne. Sie sind schleunigst abgeändert worden, so daß die gestohlenen Papiere nun wertlos sind. Die gestohlenen Papiere sollen in Frankreich verkauft worden sein. Der des Diebstahls verdächtige frühere Brigadefeldwebel, Sergeant Schloffer, wird flehentlich verfolgt.

Die Wirtschaftsspekulation nimmt allenthalben überhand. Bei der Verpachtung der Bahnhofsirtschaft in Dortmund wurden 79

Gebote abgegeben. Das höchste Gebot betrug die dreifache der bis jetzt bezahlten Pachtsumme, nämlich 56000 M., das niedrigste Gebot lautete auf 15000 M.

Frankfurt a. M., 26. Sept. In einer hiesigen Wirtschaft mit Damenbedienung in der Allerheiligenstraße tötete heute Abend ein Gast eine Kellnerin durch einen Revolverbeschuss und entleibte sich dann selbst.

Vor dem Schwurgericht in Zweibrücken stand der wegen des Lustmords bei Mundenheim in Untersuchungshaft befindliche Dienstknecht Johannes Bockwoldt aus Bujendorf, um sich wegen eines anderen bei Rheingönheim verübten Verbrechens gegen die Sittlichkeit zu verantworten. Das Urteil lautete auf 14 Jahre Zuchthaus. Es brachte in dem Angeklagten nicht die geringste Bewegung hervor. Wie aus den Personalakten hervorgeht, hat Bockwoldt bereits in Altona eine zwölfjährige Zuchthausstrafe wegen eines gleichen Verbrechens verbüßt.

Einen uneigennütigen Bürgermeister hat die Stadt Ladenburg. Herr Bürgermeister Petermann erklärte in der letzten Bürgerauschussung, er gedenke die bisher bezogenen Gehaltsbeträge der Gemeinde testamentarisch zu vermachen.

Württemberg.

Se. Majestät der König hat die Aufhebung der 28 Umgeldskommissariate des Landes unter Zuweisung ihrer Geschäfte an die Kameralämter mit Wirkung vom 1. Okt. verfügt. Die Geschäfte der Umgeldskommissariate werden von den demaligen Beamten derselben so lange weiter geführt, bis die fraglichen Geschäfte von den einzelnen Kameralämtern übernommen worden sind.

Von Seiner Majestät dem König ist als Predigttext für die am Sonntag den 8. Oktober ds. Js. stattfindende kirchliche Feier des bevorstehenden Allerhöchsten Geburtstages Ihrer Majestät der Königin in den evangelischen Kirchen des Landes die Stelle Psalm 67, 2: „Gott sei uns gnädig und segne uns; er lasse uns sein Antlitz leuchten“ bestimmt worden.

Stuttgart, 25. Sept. Ueber die Arbeiten des Landtags hört man bis jetzt von folgenden Vorbereitungen. Von der Abgeordneten-Kammer tritt die Kommission zur Vorberatung der mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch zusammenhängenden Gesetze (Zwangserziehung, Steuerbücher) am 3. Okt., die Steuerkommission zur Vorberatung von Wandergewerbesteuer, Erbschafts- und Schenkungssteuer u. am 10. Okt. zusammen. Da die meisten dieser Gesetze am 1. Jan. 1900 in Kraft treten müssen, wird der Landtag einberufen werden, sobald die Kommissionen vorgearbeitet haben. Die erste Kammer hat als Beratungsstoff zunächst nur den Wasserrechtsentwurf, der bei dieser Kammer in der von der zweiten Kammer auf vorigem Landtag beschlossenen Fassung wieder eingebracht worden ist. Nimmt daher die erste Kammer diesen Entwurf bald in Angriff, so wäre auch auf dessen endliche Verabschiedung in der bevorstehenden Tagung zu hoffen.

Stuttgart, 25. Sept. Das Cannstatter Volksfest hat gestern unter ungünstigen Auspizien begonnen. Der Himmel hatte seine Schleusen in ausgiebigster Weise geöffnet. Der Boden des Cannstatter Wafens war — teilweise schuhdick — völlig durchweicht und trotzdem hatte der Himmel kein Erbarmen. Das aber hielt den Stuttgarter nicht ab, sein „Volksfest“ mitzumachen; ungezählte Scharen strömten dem Festplatz zu, wo Kopf an Kopf sich drängte und wo die Masse alle Buden füllte. Das Cannstatter Volksfest ist doch so recht eigentlich ein Fest für die Stuttgarter; das zeigte sich besonders deutlich in diesem Jahre, wo ja der Ausfall des landwirtschaftlichen Hauptfestes auch den Zuzug vom Lande her ferngehalten und wo die Stadt Cannstatt, in der Hauptsache auf den Besuch der Stuttgarter rechnend, das Risiko allein auf sich genommen hat. Der Festplatz zeigte das gewohnte Aussehen: Theater, Museen, Caroussell, Schießbuden, Restaurationsbuden, Ansichtspostkarten- und Saitenwürfelstände, Raspertheater und nicht zu vergessen die Morithaten, Niesendamen, Ragentheater, Wahrsagerinnen u. „Haut

Gebot betrug
n Pachtsumme,
Gebot lautete

pt. In einer
ienung in der
end ein Gast
berichuß und

weibrücken
Mundenheim
Dienstknicht
orf, um sich
heim verübten
t zu verant-
Jahre Zucht-
agten nicht die
aus den Per-
ldt bereits in
strafe wegen

meister hat die
meister Peter-
gerauschüß-
enen Gehalts-
zu vermachen.

hat die Auf-
ariate des
chäfte an die
Okt verfügt.
ariate werden
ben so lange
Geschäfte von
ommen worden

n König ist
Sonntag den
schliche Feier
Geburtsfestes
evangelischen
Halm 67, 2:
ns; er lasse
worden.

ber die Ar-
bis jetzt von
Abgeord-
zur Vor-
Gehebuch
ngserziehung,
erkonmission
erwerbsteuer,
r. am 10.
dieser Geheze
müssen, wird
sobald die

Die erste
unächst nur
eser Kammer
auf vorigem
eingebbracht
te Kammer
wäre auch
der bevor-

as Cann-
ungünstigen
hatte seine
ffnet. Der
teilweise
ogdem hatte
der hielt den
est" mitzu-
dem Fest-
ränge und
Das Cann-
gentlich ein
y besonders
Ausfall des
den Zuzug
die Stadt
Besuch der
in auf sich
te das ge-
Carouffels,
nfschöpf-
perltheater
n, Riesen-
u. „Gaut

ihn den Lukas*, kurz, was den Anforderungen der Neuzeit auf diesem Gebiet entspricht, alles ist vertreten. Auch der Kinematograph in den verschiedensten Formen steht dem Publikum offen. In einem mit einem Bretterzaun umfriedigten Raum werden von Cannstatt aus arrangierte turnerische Leistungen aller Art geboten; sie sollen einen kleinen Ersatz bieten für das, was durch den Ausfall des landwirtschaftl. Festes diesmal den Besuchern abgeht. Von den Restaurationsbuden heraus bringt rauschende Blechmusik an unser Ohr, eine Anzahl junger Leute zieht mit Riesenräschen und Lutten an uns vorbei, die Lokomotive eines Kinematographen läßt einen gellen Pfiff ertönen, dazwischen hinein stößt ein Fräulein, das in einer tiefen Pfüge einen Schuh verloren, einen Schrei aus, „Kinder jammern, Mütter irren,“ von den Buden herab die immer wiederkehrende monotone Einladung zum Eintritt, das alles zusammen erzeugt ein solches Chaos, wie es nur ein richtiges Volksfest zu bieten vermag.

Stuttgart, 25. Sept. Das Restaurant Monopol, das vor einiger Zeit mit so viel Geschrei eröffnet wurde, ist nunmehr in aller Stille wieder eingegangen. Die Stuttgarter sind also noch zu konservativ, um sich an Restaurants mit automatischer Bedienung gewöhnen zu können.

Freudenstadt, 23. Sept. Aus Anlaß der Feier des 300jährigen Bestehens der Stadt Freudenstadt ist es von Interesse, die Geschichte der Gründung der Stadt unsern Lesern mitzuteilen: Noch gegen Ende des 16. Jahrhunderts war da, wo jetzt Freudenstadt steht, ein dichter Tannenwald, von welchem Herzog Friedrich I. 2500 Morgen ausrenten ließ, um Raum für eine Stadt und die nötigen Grundstücke für ihre Bewohner zu erhalten. Den Anlaß zur Gründung dieser Stadt, welche unfern des Kniebispasses auf der Grenze Württembergs gleichsam den Schlüssel zu diesem Lande von der Seite von Straßburg bildet, gab die Aufnahme der Protestanten, welche durch den Erzherzog Ferdinand aus Oesterreich, Kärnten und Steiermark vertrieben wurden, um so mehr, als sich unter diesen Flüchtlingen viele tüchtige Bergleute befanden, welche der Herzog bei dem von ihm neu eröffneten Bergbau im Vordachthale zu gebrauchen beschloß. Der Bauplan wurde unter seiner eigenen Leitung entworfen. Die Stadt sollte in lagenähnlichem Aufbau ein Viereck bilden mit breiten und schnurgeraden Straßen und jede Hofstatt 60 Fuß lang, 40 breit und von der anderen 4 Fuß entfernt sein. Die Namen der Thore, der öffentlichen Plätze und der Straßen zeichnete Friedrich selbst in den Plan ein. Die Ansiedler erhielten die Bauplätze und das Bauholz unentgeltlich und wurden mit verschiedenen Privilegien versehen, wie denn überhaupt die dem St. Christophthal eingeräumten Rechte und Freiheiten auf die werdende Stadt übertragen wurden. Den 22. März 1599 begann der Bau.

Der Herzog selbst sah öfters nach und ermunterte, auf einem Baumstrunk sitzend, die Arbeiter zum Fleiß. So erhob sich schnell eine Stadt, welche 1602 schon die 4 Seiten des großen Marktes fertig hatte und 80 Häuser, 1600 aber 350 Bürger und über 2000 Einwohner zählte. Wegen ihres glücklichen Gedeihens wurde die Stadt noch unter ihrem Gründenden die „Freudenstadt“ genannt. Der Herzog wollte die neue Stadt auch mit Mauern, Wall und Graben umgeben, aber sein Tod hinderte ihn daran. „Dem Lande inkorporiert“ wurde Freudenstadt durch Landtagsabschied vom 17. August 1618. Friedrichs Enkel, Herzog Eberhard III., beschloß, aus der Stadt eine Festung zu machen; 1659 forderte er hiezu von den Landständen einen Geldbeitrag, diese jedoch schlugen ihm sein Begehren ab. Im Jahre 1661 begann der Herzog allein die Ausführung seines Planes. 1674 wurde aber das Bauen eingestellt, weil der Oberstleutnant Kieser nach vorgenommener Besichtigung erklärte, der Ort sei für den beabsichtigten Zweck, namentlich wegen der nahen Berge, ganz untauglich. Die angelegten Werke zerfielen nach und nach. Unter den Unglücksfällen der Stadt ist hervorzuheben, daß in den Jahren 1610 und 1611 die Pest über die Hälfte der Einwohner hinwegraffte. Am 24. Mai 1632

brach im Varben-Wirtshaus ein Feuer aus, welches wegen des heftigen Windes in 2 1/2 Stunden 141 Gebäude verzehrte, wobei mehrere Menschen beschädigt wurden und einer umkam. Nach der Schlacht bei Nördlingen 1634 überfiel die Stadt eine Kroatenschar, welche sie nicht nur ausplünderte und verbrannte, sondern auch die Einwohner ohne Unterschied des Standes, Geschlechts und Alters niederhieb, so daß die Stadt, zumal, da die Pest auch im Jahre 1635 434 Menschen tötete, über ein Jahr lang öd und verlassen dalag. Auch 1639 erlitt sie durch die französischen und Weimarschen Truppen eine Plünderung. — Heute ist die Oberamtsstadt Freudenstadt eine blühende Stadt und erfreut sich von Jahr zu Jahr eines immer größeren Rufes und Beliebtheit als Luftkurort.

Freudenstadt, 26. Sept. Unter Böllerschüssen und den Klängen des König-Karlmarisches traf um 9.30 der König mit Sonderzug hier ein. Stadtschultheiß Hartmann begrüßte den König, der huldvoll dankte. Hierau traten 2 Mittelschülerinnen vor und begrüßten den König mit einem Gedicht; die eine derselben überreichte dem König dabei einen Strauß aus Schwarzwaldblumen, die Tochter des Stadtschultheißen ein prächtiges Album mit eingelegter Jubiläumsmedaille, ein Festzugsalbum und die Jubiläumsausgabe des Führers durch Freudenstadt. Vor dem Bahnhof hatten die Vereine mit Fahnen Aufstellung genommen und die Feuerwehren bildeten vom Bahnhof bis zum Schwarzwalddhotel Spalier. Es war eine vieltausendköpfige Menge anwesend. Der König fuhr in offenem Wagen nach dem Schwarzwalddhotel.

Freudenstadt, 26. Sept. Der König besuchte im Laufe des Vormittags das Ruchaus Palmenwald und das Erholungsheim. Um 12 Uhr begann bei strömendem Regen der geschichtliche Festzug, der von Professor Bauder-Stuttgari eingerichtet war. Trotz des schlechten Wetters kam die Pracht der Wagen und Trachten zur vollsten Wirkung. Beim Festessen sprach Stadtschultheiß Hartmann in längerer Rede auf den König, worauf der König dankte und in sehr herzlichen Worten auf das Wohl der Stadt trank. Nach dem Festessen reiste der König nach Stuttgart zurück.

Vom Bezirk Waiblingen, 25. Sept. Die Terrainbeschaffenheit des Bezirks Waiblingen ist zum großen Teil stark hügelig und abhangreich und sind daher die Straßen- und Weg-Verhältnisse, trotz der in den letzten 10 Jahren auf verschiedenen Strecken schon durchgeführten Straßenkorrekturen, für manche Gemeinden immer noch einer dringenden Besserung bedürftig. Den unermüdbaren Bemühungen des Bezirksvorstands, Oberamtmann Dr. Bertsch, welcher seit seiner 5jährigen Amtstätigkeit im Bezirk mit praktischem Blick unter anderen Verbesserungen auch auf die Erleichterung des Verkehrs zwischen den einzelnen Bezirksgemeinden seine besondere Aufmerksamkeit gerichtet hat, ist es neuerdings gelungen, daß sich wiederum einige Ortsgemeinden im Bezirk entschlossen haben, nach Jahrzehnte langem Verschieben auf 2 weiteren Straßenstrecken: Waiblingen-Neustadt-Hohenader-Bittenfeld einerseits, und Waiblingen-Korb andererseits eine Korrektur ausführen zu lassen. Gegenwärtig werden von Professor Maurer-Stuttgart, einem erprobten Straßenbautechniker, die Pläne beider Tracen ausgearbeitet und soll nach Fertigstellung der beiden Straßenverbesserungen im Laufe des nächsten Jahres in bestimmte Aussicht zu nehmen sein.

Badnang, 25. Sept. Trotz eifrigster Untersuchung von Seiten der Organe der Staatsanwaltschaft ist in dem bekannten Mordfall der Fel. Baumann bis heute noch kein Ergebnis erreicht worden.

Kottweil, 25. Sept. Zwischen Thalhausen und Kottweil ist gestern nacht 11 Uhr der Schaffner Häcker von Stuttgart vom letzten Zuge abgestürzt und seinen Verletzungen erlegen.

Ravensburg, 25. Sept. Gestern mittag wollte ein Mann einen Sack voll Mostobst von einem Wagen abladen. Der Sack war zu schwer und riß den Mann rückwärts auf den Boden, so daß er den Kopf gewaltig auf dem Pflaster aufschlug und ihm das Blut aus den Ohren

lief. Der rasch herbeigeholte Stadtarzt Bumiller konstatierte einen Schädelbruch.

Die Wanderbienenzucht, mit der sich seit mehreren Jahren die Zinker des östlichen Schwarzwaldes befassen, gestaltete sich besonders heuer sehr lohnend. Im vorigen Jahre war die Hauptzeit die Heideblüte, und diese ergiebig auszunützen, bewog die Zinker, in deren Nähe es kein Heidekraut giebt (nämlich im ganzen Rutschellalgebiet), westwärts zu wandern in unmittelbare Nähe der Heideflächen. Volkreich und von Honig strotzend konnten sie nach einigen Wochen ihre Bienen aus der Weide auf ihre heimatischen Stände zurüchbringen.

Untertürkheim, 23. Sept. Ueber die diesjährige Gurlenernte liegen folgende statistische Erhebungen vor: 16 hiesige Händler kauften von den Produzenten 10 150 000 Einmachgurken; ebenso viel wurden direkt auf den Markt nach Stuttgart gebracht. Somit Gesamtsergegnis 20 Millionen. Der Preis stellte sich durchschnittlich pro 100 Stück auf 35 \mathcal{M} , was einem Gesamterlös von 70 000 \mathcal{M} entspricht.

Weinsberg, 25. Septbr. So gut die Ernte heuer im Bezirk ausfiel, so schwach ist der Obstertrag und recht bedauerlich ist es, daß im Hagelgebiet von 1897 auch der Wehltau teilweise so stark aufgetreten ist, so daß die Hoffnungen auf einen wenn auch kleinen Herbst-ertrag wieder sehr geschmälert wurden. So weit unsere Weingärtner verkaufen können, rechnen sie auf einen ansehnlichen Preis. Freilich müßte bald besser Wetter kommen, wenn diese Hoffnung in Erfüllung gehen soll.

Stuttgart. [Landesproduktenbörse. Bericht vom 25. Sept. von dem Vorstand Fritz Kreglinger.] Im Wochenverlauf konnten sich die amerikanischen Notierungen für Weizen erhöhen. Es wird dieser Umstand auf eine Ringbildung zurückgeführt, was jedoch bei der unwesentlichen Steigerung zweifelhaft erscheint. Eher wird angenommen werden dürfen, daß, da amerikanischer Weizen billiger ist als russischer, neuerdings wieder mehr von Amerika gekauft wird. Der Konsum entschließt sich schwer, die höheren Forderungen zu bewilligen. Die Geschäftslage bleibt gesund und preisbehaltend. Die Inlandsmärkte verzeichnen kleine Preiserhöhung. — Weizenpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sad Mehl Nr. 0: 28 \mathcal{M} 50 \mathcal{J} bis 29 \mathcal{M} — \mathcal{J} , Nr. 1: 26 \mathcal{M} 50 \mathcal{J} bis 27 \mathcal{M} — \mathcal{J} , Nr. 2: 25 \mathcal{M} — \mathcal{J} bis 25 \mathcal{M} 50 \mathcal{J} , Nr. 3: 23 \mathcal{M} 50 \mathcal{J} bis 24 \mathcal{M} — \mathcal{J} , Nr. 4: 21 \mathcal{M} 50 \mathcal{J} bis 22 \mathcal{M} — \mathcal{J} . Suppengries 28 \mathcal{M} 50 \mathcal{J} bis 29 \mathcal{M} — \mathcal{J} . Kleie 8 \mathcal{M} 80 \mathcal{J} .

Obstpreisjettel vom 26. Sept. Eßlingen, 26. Sept. Auf dem Güterbahnhof stehen heute 1 Wagen bayerisches, 4 steiermärkisches und 5 Wagen italienisches Mostobst zum Verkauf. Preis 5 \mathcal{M} 80 \mathcal{J} bis 6 \mathcal{M} . pr. Ztr.

Tübingen, 25. Septbr. Auf dem Güterbahnhof waren heute 1 Wagen italienisches und 1 Wagen steiermärkisches Obst zugeführt; ersteres kostete 6 \mathcal{M} 20 \mathcal{J} , das letztere 5 \mathcal{M} 80 \mathcal{J} der Ztr.

Stuttgart, 26. Sept. [Kartoffel- und Krautmarkt.] Zufuhr auf dem Leonhardsplatz: 1100 Ztr. Kartoffeln, Preis per Ztr. 3 — \mathcal{J} bis 3 \mathcal{M} 30 \mathcal{J} . — Zufuhr auf dem Marktplatz: 1200 Stück Fildertraut, Preis per 100 Stück 20—22 \mathcal{M} .

Ausland.

Der französ. Kriegsminister Gallifet hat in einem Rundschreiben den nach Deutschland, Oesterreich-Ungarn oder Italien reisenden Offizieren verboten, dort ohne behördliche Erlaubnis Manövern beizuwohnen oder Manövergelände zu betreten. Andererseits soll kein Offizier der Dreihundsmächte den französischen Manövern ohne schriftliche Erlaubnis beizuwohnen dürfen. Selbstverständlich ist dieser Erlaß Gallifet's auf die Dreihundsmächte zurückzuführen. Sonst liegt zu den französischen Angelegenheiten augenblicklich nichts Neues von Belang vor.

In Stuhm bei Graudenz warf die 24jähr. Tochter eines Gerichtsdieners ihre 3 Geschwister im Alter von 5, 6 und 8 Jahren in den Brunnen des Amtsgerichts. Die Thäterin scheint in einem Anfall von Geistesstörung gehandelt zu haben. Sie stellte sich selbst der Staatsanwaltschaft.

Kalkutta, 26. Sept. Eine Reihe von Erderstüttungen verbunden mit bedeutenden Ausschüngen und außerordentlich starken Regengüssen erschütterte in vergangener Nacht die Bewohner von Darjeeling. Der Bahnverkehr ist gestört. Große Theeepflanzungen sind verwüstet. Bei dem Erdbeben in Darjeeling sind etwa 100 Personen umgekommen; in Pfußl wurde der Bazar überschwemmt, wobei 200 Personen umkamen.



Unterhaltender Teil.

Beim Kampf um Orleans.

Erzählung aus dem Kriege 1870/71.

(Fortsetzung.)

Gestern endlich hatten dieselben den Meister Denfert und Orleans verlassen, um endlich gegen die Prussiens zu marschieren und ihre Prahlereien wahr zu machen. Denn wenn es nach ihren Worten ging, verspeisten sie Prinz Friedrich Karl mit seiner ganzen Armee und retteten Frankreich ganz allein. Denfert hatte ein Kreuz hinter ihnen her gemacht und bitter über das Schicksal seines geliebten Vaterlandes geseufzt, das solchen Händen anvertraut war. Er rechnete auf keinen Sieg dieser eiteln Prahlhänse, er bereitete sich vor auf den Einzug der Deutschen vor und — ganz im Stillen bekannte er sich, daß er es gar nicht anders wünsche, denn wenn zu der Zuchtlosigkeit seiner Landsleute noch ein Sieg kam und ihren Uebermut vollends auf die Spitze trieb, so war in ganz Orleans kein Bürger seines Lebens mehr sicher. Das war das sehr bittere Resultat seiner und in letzter Zeit mit den Scharen der Mobilmachen und Franktireurs gemachten Erfahrungen. Mit solchen Empfindungen schaute Meister Denfert den Anziehenden nach.

Und heute war er nun seit Wochen endlich wieder einmal allein mit seiner Familie in Haus und Hof. Eine wohlthätige Stille lag nun über der ganzen Stadt, so auch über dem Denfert'schen Hauswesen. Und wie in Sonntagstimmung schritt der Meister mit den Seinigen zum Mittagstisch. Die Mutter betete und machte das Kreuz über den aufgetragenen Speisen und der Hausherr schnitt von dem schönen frischen und weißen Weizenbrote vor, wie es in Frankreich überall genossen wird und im Verein mit den Landesgaben, dem Wein und dem herrlichen Obste, allein genügt, jedes Mahl in diesem gottgejegneten Lande zu einem, nach unjeren Begriffen festlichen zu gestalten. Nach alter, von den Vorfahren ererbter, auch an Deutschland und dessen Gebräuche erinnernder Sitte reichten sich an der länglichen Tafel an die Familienglieder, Vater, Mutter und vier Kinder, das Gefinde, drei Gefellen und zwei Mägde.

Plötzlich wurde die Thür aufgerissen und auf der Schwelle zeigte sich ein überraschendes Bild. Mehr getragen als geschützt von dem jungen Mädchen neben ihr, erschien die Dame, die von dort offenbar schwer krank und vor Schmerzen stöhnend, das Haupt auf die Schulter ihrer Begleiterin geneigt, jetzt flehende Blicke zu den Anfassern der Stube hinüberschickte, wie ein Bild des Jammers und Leidens. Sie war jung und schön, aber erschreckende Blässe lagerte sich auf ihrer regelmäßigen Zügen und wie hing die Fülle der schwarzen Locken auf Brust und Schultern hernieder. Ihre Begleiterin und Stütze eines jungen Mädchen von ungefähr 20 Jahren, zeigte ebenfalls ein blaßes, von durchlittenen Anstrengungen zugezeichnetes Gesicht, aber ihre Figur hielt sich straffer aufrecht und stützte ihre Herrin mit energischer Thatkraft, und in dem hübschen Gesichtchen blitzten hell zwei blaue Augen, die zu den braunen Haaren in einem pikanten Gegensatz standen. Das war Marie Denfert, des Meisters älteste Tochter, an welche er vorhin noch mit dem Gefühle der Befriedigung über ihre sichere Abwesenheit gedacht hatte. Hinter dieser Frauengruppe zeigte sich ein alter Diener mit einem 3—4jährigen Knaben auf dem Arme.

Der Meister und seine Familie waren bei dem plötzlichen, überraschenden Anblick aufgesprungen und starrten die Ankömmlinge sprachlos an. Die Mutter fand zuerst Worte.

Marie, Mädchen, wo kommst Du her?

Schnell, Mutter, besorgte ein Bett für die Frau Marquise. Du siehst, sie ist sehr leidend. Ich erkläre Euch Alles nachher.

Der Meister begriff auch ohne Erklärung, was vorgefallen.

Schnell, Frau, rief er, die blaue Stube oben! Hier Mabelon, hurtig Feuer in den Kamin gemacht, und Du, Babette, lockte etwas

Warmes! Inzwischen genießen Sie ein Glas Wein, Frau Marquise, und seien Sie herzlich willkommen im Hause Ihres ergebenen Dieners.

Ein Blick der kranken Frau dankte für die freundliche Aufnahme, sprechen konnte sie nicht. Nach fünfzehn Minuten lag die Kranke weich gebettet in dem freundlichen Gastzimmer des Denfert'schen Hauses neben ihr auf improvisierter Lagerstelle ihr Knabe, und Marie und deren Mutter waren bemüht, den Beiden warmen Thee einzulösen und mit allen Kräften für ihre Bequemlichkeit zu sorgen, während unten Meister Denfert um den alten Mann, den Diener, der ebenfalls vor Kälte und Anstrengung fast ohnmächtig erschien, sich bemühte.

Jetzt verfiel die Kranke in wohlthätigem Schlummer und auch der Knabe entschlief — nun erst konnte Marie auch an sich denken, die der Erquickung und Erholung nicht minder bedurfte, als die Uebrigen, aber bisher keine Zeit gefunden hatte, ihrer eigenen Schwäche zu gedenken.

Dann erzählte sie den stumm zuhörenden Eltern die Leidensgeschichte der letzten Wochen. Wie der Herr Marquis in heiliger Begeisterung für die Sache des Vaterlandes sich an der Spitze der Franktireurtruppe gestellt habe, die unter dem stolzen Namen „Vengeurs de la patrie“ sich in der Gegend von Chaumont bildete, aber von Anfang an über Zuchtlosigkeit und Unbotmäßigkeit geklagt habe: wie dann die preussischen Reiter, die gefürchteten blauen, eingerückt seien und einer von ihnen, zur Ueberraschung der Marquise, ein frommes Lied gesungen, so daß dieselbe, alle Scheu verlassend, in ihrer Sorge um ihr einziges krankes Kind sich an den mitanwesenden deutschen Arzt um Beistand gewendet habe. Und siehe! Der Arzt habe nicht nur wirksame Medizin verschrieben, sondern derselbe junge Offizier, der das Lied gesungen, sei sogar mit Gefahr seines Lebens meilenweit in der Nacht geritten, die Medizin zu holen. Dabei sei er von den Franktireurs, glücklicher Weise nur leicht, verwundet worden. Dann aber hätten die Letzteren die Preußen im Schlosse selbst überfallen wollen, und als der Marquis das nicht zugegeben hätte, daß die Mutter seines Sohnes unter seinem Dache meuchlerisch ermordet würden, hätten die Anführer jener wilden Horde ihn selbst, der ihnen als Hugonotte immer verdächtig gewesen ist, niedergeschossen. So sei die Frau Marquise plötzlich und durch die Hand ihrer eigenen Landsleute Witwe geworden.

Ein Ruf des Entsetzens kam von den Lippen Denfert's und seiner Frau, als sie diese Mitteilung ihrer Tochter vernahm, und während die Frau einmal über das andere die Hände zusammenschlug und das Los der armen Marquise bedauerte, ballte der Meister die dicken Fäuste und ein bitteres: „Armes Frankreich!“ glitt über die zusammengepreßten Lippen.

Aber das war erst der Anfang unjeres Leiden,“ fuhr Marie fort, indem sie die Thränen trocknete. „Raum hatten uns die Deutschen verlassen, als jene Unholde, die sich bis dahin feige vertrocken hatten, in rückwärtslosester Weise zu schalten begannen. Sie geberdeten sich wie die rechtmäßigen Erben von Chaumont, raubten und plünderten in schamloser Weise und namentlich die Anführer, ein Geistlicher und ein ehemaliger Offizier, trieben die Unverschämtheit so weit, daß sie in betrunkenem Zustande bis in die Gemächer der Frau Marquise drangen und wichtige Papiere von ihr zu erpressen versuchten. Und gerade von diesen Beiden wußte die arme unglückliche Frau, daß sie die Mörder ihres Gatten waren, daß an den Händen, die sie jetzt nach dem Erbe ihres Sohnes ausstreckten, das Blut ihres Gatten flecte. Zuletzt lebten wir als Gefangene nur noch hinter drei- und viermal verschlossenen Thüren, während die sogenannten „Vengeurs de la patrie“ im Namen des Vaterlandes und der Freiheit von den Hauptthoren des Schlosses Besitz genommen hatten und daselbst ihre zuchtlosen Orgien feierten. Unsere Lage wurde unerträglich und wir schauten — Gott verzeih uns die Sünde! — zuletzt sehnsüchtig nach den Deutschen aus, ob sie nicht kommen und unjere Peiniger vertreiben wollten. Aber der Zufall

fügte es, daß die Heerführer der Feinde rechts und links von Chaumont vorüber marschierten und dieses selbst unberührt ließen.

(Fortsetzung folgt.)

(Gegen die Lederbeeren-Krankheit. Bei dem nunmehr beendigten Weinbaukongreß in Würzburg entstand bei Besprechung der Rebschädlinge eine lebhaft Diskussion an der sich Redner aus allen Weinbaugebieten beteiligten und ihre sehr beachtenswerten Erfahrungen kundgaben. Auch die sogenannte Lederbeeren-Krankheit, von den meisten als eine Art der Peronospora bezeichnet, wurde lebhaft besprochen. Von Interesse ist, daß die empfohlene Bespritzung mit Kupferkalk und Schwefel sich als unpraktisch erwies, und daß vielmehr beide Mittel getrennt verwendet werden sollten, und zwar der Kupferkalk in nassem und der Schwefel in trockenem Zustande.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha. Der Versicherungsstand stieg bis Ende August auf 92 050 Personen mit 766 1/2 Millionen Mark. Neu beantragt wurden im laufenden Jahre bis dahin 4209 Versicherungen über 32 746 500 M. und zum Abschluß gelangten 3495 Versicherungen über 27 440 000 M. Die Zahl der angemeldeten Sterbefälle betrug dagegen 1178 mit 8 892 000 M. Versicherungssumme. Die seit dem Bestehen der Anstalt ausgezahlten Versicherungssummen beziffern sich auf zusammen nahezu 338 Millionen Mark. Der Bankfonds beträgt jetzt 247 1/2 Millionen Mark. Die Ueberüberschüsse werden voll und unverkürzt an die Versicherten als Dividende zurückgewährt. In diesem Jahre beziffert sich die Dividende insgesamt auf 8 376 000 M. und stellt sich für die einzelnen Versicherten je nach deren Alter auf 30 bis auf 137 Prozent der Jahresnormalprämie. Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne Zuschlagprämien auch im Kriegsjahre in Kraft.

[Druckfehler.] Die Leistungen unjeres neuen Passiften grunzen aus Phänomenale. — Ueber einen zehn Meter breiten Abgrund behauptete der Sonntagstreiter, mit seinem Maul geprüngen zu sein. — Eiligt lief Noja die Treppe hinab, ohne zu bemerken, daß sie ihren Huf verloren hatte. („Reggend.“)

Die Automobilfahrer haben in Berlin ihren Spottnamen erhalten: Explosivfagtle. Das Automobil ist dort auch schon geistreich „Heuldrochtle“ gekauft worden. In Wien heißt es „Schnaufert“ und in Paris „Töfflöff“.

(Eine ungeratene Tochter.) Barbier: „Was für ein Unglück ich mit meiner Emma hab! Verliebt sich das Mädchen in einen Menschen, der — sich selbst rasiert!“

Zweifelhafte Charade.

Wenn man der ersten giebt am Schluß
Das rechte Zeichen noch als Fuß,
So ist's zu Wasser und zu Land
Ein Weg, und allen wohlbekannt.
Mehrfach als Stadt in deutschen Gauen
Kann man die zweite Silbe schauen.
Das Ganze dient zu Deutschlands Schutz
Als Bollwerk gegen Feindes Trup.

Nutmäßiges Wetter am 27. bis 28. September.

(Nachdruck verboten.)

Der skandinavische Luftwirbel von 740 mm ist erheblich abgeschwächt und in 3 kleinere Teilwirbel mit je 750 mm aufgelöst worden. Einer derselben liegt an der Elbemündung, ein vorderer in der Umgebung der Insel Bornholm. Ueber der südlichen Hälfte Frankreichs liegt noch immer ein Hochdruck von 765 mm, über Oberschwaben, Oberbayern und einem Teil von Oesterreich ob und unter der Enns ein solcher von ca. 763 mm. Für Mittwoch und Donnerstag ist noch immer vorwiegend bewölkt und auch zu vereinzelt kurzen Niederschlägen geneigtes Wetter in Aussicht zu nehmen.

Am 28. und 29. September.

Ein neuer sehr tiefer Luftwirbel von 755 mm ist über der oberen Nordsee und an der Nordküste Schottlands eingetroffen und hat seine Vorposten bis nach Mittelfrankreich und an den Bodensee vorgeschoben. Ueber Spanien liegt noch ein Hochdruck von 765 mm. Für Donnerstag und Freitag ist noch immer größtenteils bewölkt und auch zu mehrfachen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

